FLUGHAFEN WIEN: 30 JAHRE BÖRSE

APPLE PODCASTCHART BUSINESS: WIR SIND NR. 1-ÖSTERREICHER

15 JAHRE HER: DAS HIGH IM ATX

BÖRSE SOCIAL MAGAZINE

#66 AUSGABE 6/2022

12 SEITEN WIENER BÖRSE MONATSSTATISTIKEN EXKLUSIV

THE IMPACT WIND OF CHANGE

ES IST DER KAPITALMARKT, DER DAS THEMA NACHHALTIGKEIT WEITER VORANTREIBEN WIRD. UND DAS MUSS ER AUCH, SAGT IMPACT INVESTING PIONIERIN SUSANNE LEDERER-PABST.

+++ AUS LIEBE ZUM MARKT: 32 SEITEN GABB +++

Österreichische Post AG, PZ 17Z040985 P, Retouren: BSN (Börse Social), Spittelauerlände 7/4, 1090 Wien

9 190001 018690

10 €

BÖRSE SOCIAL MAGAZINE 6/22

ATX TR 6053,33 (-12,69%)

#1 Mayr Melnhof +1,63%

KAPITAL

MIT WIRKUNG

Susanne Lederer-Pabst setzt sich mit Dragonfly Finance für das Bewusstsein einer soziale Rendite ein.

Fotos: Richard Dunst, Raven Studios

Es läuft einiges schief auf unserem Planeten. Seitens der Politik wird in Sachen ESG oftmals zu kurz gedacht. Es ist also wesentlich, ein Korrektiv zu haben. Kritische InvestorInnen sind daher angehalten, zu hinterfragen und sinnvolle Entscheidungen in Bezug auf den Einsatz ihres Kapitals zu treffen, denn damit kann viel Wirkung erzielt werden, weiß Impact Investment-Pionierin Susanne Lederer-Pabst.

Text: Christine Petzwinkler

Aktuell herrschen am Kapitalmarkt die Themen Inflation, Zinserhöhung, Lieferketten und vor allem Krieg vor. Wo reiht sich das Thema ESG bei Investoren aktuell ein?
Susanne Lederer-Pabst: Meiner Meinung nach leider auch genau dort, denn ESG wird, so hat es für mich zumindest den Anschein, stark für politische Zwecke missbraucht und somit reiht es sich nahtlos in das Schauspiel ein, das wir im Moment auf den Weltbühnen erleben.

Wir erleben im Moment sehr oft, dass weit, weit über das sinnvoll definierte Ziel hinausgeschossen und dadurch enormer Schaden angerichtet wird. Denn das „E" von ESG, das für Umweltbelange steht, wird so vielleicht (und auch nur vielleicht) bedient, aber was passiert mit dem „S", also mit dem sozialen Faktor? Welcher Preis wird also dafür bezahlt? Die sozialen Auswirkungen sind enorm, wenn es beispielsweise keine ausreichende Vor-Ort Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten mehr gibt.

Du sprichst konkret welches Beispiel an?
Das was derzeit rund um das Stickstoff Gesetz in den Niederlanden passiert, ist eigentlich ein Wahnsinn. Letzten Monat kündigte das niederländische Kabinett seinen Plan zur drastischen Senkung der Stickstoffemissionen an. Stickstoff ist ein unentbehrlicher Nährstoff für alle Lebewesen. Der Einsatz mineralischer und organischer Stickstoffdünger zur Steigerung von Erträgen ist daher gängige Praxis in der Landwirtschaft. Entscheidend, wie überall, ist der sorgsame und bedarfsgerechte Einsatz, denn Stickstoffüberschüsse können Wasser- und Land-Ökosysteme natürlich belasten. Die Nitrat-Richtlinie der EU zielt darauf ab, die Wasserqualität in Europa zu schützen, indem die Grund- und Oberflächengewässer vor Nitrat-Verunreinigungen aus landwirtschaftlichen Quellen bewahrt und gute fachliche Praktiken in der Landwirtschaft gefördert werden. So heißt es offiziell und klingt absolut sinnvoll. Ich betone: „Gute fachliche Praktiken in der Landwirtschaft fördern", heißt es und nicht, heimische Landwirtschaftsbetriebe und Existenzen zerstören und zwangsenteignen.

Verstehe, hier wird zwar das „E" berücksichtigt, aber nicht das „S".
Genau! In den Bestimmungen der „Taxonomy for Sustainable Finance", die verabschiedet wurden, um privatwirtschaftliche Investitionen in grüne und nachhaltige Projekte zu fördern und zur Erreichung der Ziele des Green Deal beizutragen, wurde explizit das „do not significantly harm" Prinzip vorgegeben und das bedeutet, dass eine Maßnahme nur dann als nachhaltig gilt, wenn dadurch keinem anderen der definierten Umweltziele geschadet wird UND es müssen soziale Mindeststandards eingehalten werden – ist ja logisch, wie kann sonst etwas nachhaltig sein? Und hier werden diese Überlegungen völlig außer Acht gelassen? Wo bitte werden denn hier soziale Standards eingehalten und soziale Auswirkungen überlegt?

Generell gilt das Thema Ernährung, gerade auch im Kontext von Biodiversität wohl als eine der größten Herausforderungen unserer Zeit.
Die Debatte um das Zusammenspiel von Ernährung und Ökologie ist wichtig und komplex – das aktuelle Weltgeschehen erinnert uns mit Nachdruck daran und zeigt drastisch die Grenzen zu kurz gedachter politischer Vorgaben auf.

Wir sehen also in den Niederlanden Drohungen, Landwirte zu enteignen, wenn sie nicht ihre Düngemittel drastisch reduzieren, was sie nicht können, denn die Böden enthalten keine Nährstoffe mehr und gleichzeitig erleben wir, wie die Europäische Uni-

on gerade den Anbau auf Stilllegungsflächen genehmigt, um die Folgen des Krieges in der Ukraine auszugleichen und die Nahrungsmittelsicherheit in Europa zu gewährleisten.

Die EU verfolgt damit eine kurzfristige Lösung, die die Belastung der Böden noch weiter erhöhen wird. Und gleichzeitig sollen in Mitgliedstaaten der EU massiv landwirtschaftliche Betriebe zwangsgeschlossen werden wegen der Vorgaben bezüglich Düngung. Wie bitte? Also was denn nun?

Die Verfahren der intensiven industriellen Landwirtschaft haben zwar ermöglicht, die Erträge zu steigern und die Menschheit zu ernähren, doch die damit einhergehende Nährstoffverarmung der Böden ist dramatisch. Weltweit sind heute 52 Prozent der landwirtschaftlichen Böden geschädigt, das bedeutet einen enormen Verlust an Biodiversität. Und gleichzeitig geht übrigens beinahe ein Drittel der weltweit erzeugten Lebensmittel verloren oder wird verschwendet und weggeworfen, da diese gewissen Normen und Vorgaben nicht entsprechen. Wie irre das alles geworden ist!

Was wäre Deiner Meinung nach sinnvoll?

Nachhaltig wäre es, doch eine regenerative Landwirtschaft zu fördern, die eine Optimierung landwirtschaftlicher Erträge ermöglicht und dabei gleichzeitig CO_2 bindet sowie den Nährstoffgehalt des Bodens verbessert. Die Erhaltung von Böden und Saatgut ist ein relevanter Lösungsansatz. Eine Innovation im Bereich Saatgut ist etwa der Einsatz lebender Organismen, mit denen das Saatgut direkt vor der Aussaat behandelt wird. Auf diese Weise lässt sich der Düngemittel- und Wasserbedarf reduzieren, ohne das Saatgut genetisch zu verändern. Es gibt bereits natürliche Technologien, mit denen sich die Erträge aus dem Saatgut verbessern und zugleich die negativen Umweltauswirkungen der Landwirtschaft verringern lassen. Warum wird hier nicht nachhaltiger gedacht und gefördert?

Ist es mit Green Deal, EU Taxonomie etc. deiner Meinung nach getan?

Nein, keinesfalls, wie das eben Genannte sehr klar veranschaulicht. Es braucht eine verantwortungsvolle Politik, die sinnvolle Vorgaben schafft und dann braucht es natürlich auch verantwortungsvolle Entscheidungsträger, die diese Vorgaben sinnhaft und nachhaltig umsetzen. Wie dumm ist es, mit neuen Initiativen viel mehr Schaden anzurichten als gut zu machen – und das unter dem Deckmantel von ESG zu verkaufen, ist richtig grauslich meiner Meinung.

Solange Entscheidungsträger in unserer Gesellschaft von Macht- und Giergedanken gesteuert sind, wird ein nachhaltiger Wandel und Umbau der Gesellschaft hin zu einer, die für alle Lebewesen, inklusive uns Menschen lebenswert ist, Biodiversität und Artenvielfalt bewahrt, sehr schwierig. Es braucht wirklich verantwortungsvolle Bürger, die selbständig denken und eigenverantwortlich handeln, denn die müssen heutzutage das Korrektiv gegen die Manipulation von korrupten, machtausübenden, politischen Systemen sein.

Es braucht auch verantwortungsvolle Investoren.

Auf jeden Fall! Tatsache ist, die Welt steht aktuell vor vielen und großen Herausforderungen und ich bin der Meinung, dass man mit privatem Kapital sehr viel Gutes tun kann. Eine übergeordnete Sicht muss in den Fokus gerückt und außerdem muss endlich in der Breite erkannt werden, dass auch eine Art der Sozial-Rendite ein sehr wichtiger Anteil der Gesamtrendite ist. Die Gesellschaft hat einen großen Mehrwert dadurch, dass ihre Gelder, die beispielsweise von Pensionskassen oder Mitarbeitervorsorgekassen treuhändisch verwaltet werden, in gesellschaftlich wichtige Themen investiert werden, die ohnehin letztendlich von uns allen getragen werden müssen.

Mein persönliches Anliegen ist daher dieser Paradigmenwechsel im Finanzbereich. Wir müssen erkennen, dass das Finanzwesen ein Bestandteil unser aller Leben ist.

Kommen wir mal zu den sogenannten „grünen" Finanzprodukten. Diese sind in aller Munde, ihre Zahl in den vergangenen Jahren sprunghaft gestiegen. Halten diese eigentlich, was sich verantwortungsbewusste Anleger davon versprechen?

Häufig halten diese „nachhaltigen" Investments in Aktien, Staatsanleihen und Projekte leider nicht, was sich die Investoren, vor allem die Privatanleger, von ihnen versprechen. Anleger, die bewusst in diese Bereiche investieren, wollen ihre finanziellen Mittel zur Verfügung stellen, um damit Gutes zu tun. Die Investition in Aktien ökologisch verantwortlich wirtschaftender Unternehmen zum Beispiel ändert aber nicht automatisch die gesamtwirtschaftliche Produktion und deren Emissionen. Studien zeigen, dass häufig die Verknüpfung zur nachhaltigen Mittelverwendung fehlt. So zeigt die Analyse des Leibniz-Instituts für Finanzmarktforschung, der ESMT Berlin und der Dresdner Niederlassung des Ifo-Leibniz-Institutes für Wirtschaftsforschung beispielsweise, dass es praktisch in Unternehmen und im Staatshaushalt keine ursächliche Verknüpfung zwischen „grünen"

» **Wir müssen erkennen, das das Finanzwesen ein Bestandteil unser aller Leben ist.**

Susanne Lederer-Pabst, Dragonfly Finance

Impact Investments finanzieren Lösungen, um die Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte zu bewältigen.

Susanne Lederer-Pabst, Dragonfly Finance

Finanzinstrumenten und einer Verwendung der Gelder für „grüne" Zwecke gibt. Dasselbe gelte außerdem für grüne Staatsanleihen. So könne der Bund, in Höhe der bereits getätigten grünen Ausgaben im Bundeshaushalt, sogenannte Green Bonds emittieren. Sie ersetzen dann konventionelle Anleihen und somit werden dadurch keine zusätzlichen Mittel zur nachhaltigen Transformation zur Verfügung gestellt. In diesem Fall hat der Kauf grüner Staatsanleihen keine direkten Auswirkungen auf den Klimaschutz, das ist vielen Privatanlegern gar nicht bewusst.

Wie weit geht Impact Investing? Es sollte sich ja hier um weit mehr, als um Klimaschutz handeln.

Impact Investments wollen einen Unterschied machen, indem sie zukunftsfähige Lösungen finanzieren und ihren Beitrag nachvollziehbar und messbar machen. Und zukunftsfähige Lösungen braucht es in der Tat, um all die Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte zu bewältigen: Wasserknappheit, Umweltverschmutzung und -zerstörung, Biodiversitätsverlust, Armut, eine gewaltige Industrie, die auf Krankheit fokussiert und aufgebaut ist und vieles mehr. Um eine lebenswerte Welt für alle zu gestalten, braucht es zudem Bildung, leistbaren Wohnraum und gesunde Nahrung und eine Versorgung mit dem Fokus auf Gesundheit in allen Bereichen.

Mit dem Ziel, diese Herausforderungen schrittweise zu lösen, wurden die SDGs, die Ziele für nachhaltige Entwicklung, definiert. Dazu gehören Gerechtigkeit, Wohlstand für alle Menschen, saubere Energieversorgung, gute Arbeit und Frieden. Das letzte definierte Ziel „Kooperationen zur Erreichung der Ziele" hat den Sinn darauf hinzuweisen, dass jeder in der Verantwortung steht, seinen Beitrag zu leisten und Zusammenarbeit der Schlüssel ist. Auch die Finanzwirtschaft und alle Privatinvestoren sind gefragt. Denn um für diese Ziele konkrete Projekte umzusetzen, braucht es Kapital, viel Kapital.

Geht es in diese Richtung?

Impact Investing hat meiner Meinung nach, großes Potential diese Ziele schrittweise auch zu verwirklichen, denn es greift weiter als andere nachhaltige Geldanlagen. Es geht nicht darum, die negativen Auswirkungen von wirtschaftlichen Tätigkeiten abzumildern, sondern eben konkret Lösungen für die Zukunft zu erarbeiten und umzusetzen. Für Anleger des Impact Investings reicht es also nicht, die Prinzipien nachhaltigen Investierens mit Umwelt-, Sozial- und Unternehmensführungskriterien (ESG) gleichzusetzen. Es geht um nachweisliche, ge-

sellschaftliche Verbesserungen. Deshalb liegt mir dieses Thema auch so am Herzen.

Wie sehr kann sich ein Investor heute auf den Wirkungsbeitrag von Impact-Finanzprodukten verlassen?
Auch in diesem Bereich zeigen häufige Debatten am Markt, dass die Darstellung von Impact nicht immer das hält, was der Erwartung des Kunden bzw. der Marktdefinition von Impact Investments entspricht. Also auch hier ist jeder absolut aufgefordert, genau hinzusehen, ob es sich um irreführende, gut klingende Vermarktung von Finanzprodukten, Fonds und dergleichen handelt, oder ob wirklich gehaltvoller Impact dahintersteht und dieser auch bewirkt wird.

Die teilweise kontroversen, wenn nicht gar irreführenden Impact-Darstellungen, mit denen in einigen Fällen Absicht und Messbarkeit belegt werden sollen, führen dazu, dass die Branche insgesamt an Vertrauen verliert. Dies untergräbt die Glaubwürdigkeit auch derjenigen Marktteilnehmer, die seit vielen Jahren sehr engagiert, wirkungsorientierte Investments und Finanzierungen vornehmen, und hindert den dringend benötigten Zufluss von Kapital in nachhaltige Bereiche. Das ist sehr schade, denn es gibt auch genügend gute, engagierte und seriöse Anbieter in diesem Feld.

Susanne Lederer-Pabst und **Christine Petzwinkler** sprechen darüber, wie Kapital die Welt verändern kann.

»

Der Kapitalmarkt wird das Thema Nachhaltigkeit wohl weiter vorantreiben. Weil er das muss.

Susanne Lederer-Pabst, Dragonfly Finance

Welche sind das Deiner Meinung nach?
Mein Tipp ist es, all diejenigen, die kürzlich erst auf diesen Zug aufgesprungen sind, und die großen, weltweit tätigen Vermögensverwalter, genau zu analysieren. Ich persönlich habe viel mehr Vertrauen zu Assetmanagern, die schon jahrzehntelang in dieser Richtung unterwegs sind – da weiß man, das Engagement ist ehrlich, mit der DNA des Unternehmens sozusagen verschmolzen.

Wir arbeiten zB seit vielen Jahren mit Global Evolution, einem Emerging Market Sovereigns Manager und Pionier im Bereich Emerging Markets und ESG zusammen. Global Evolution hat schon vor über 15 Jahren gemeinsam mit der Weltbank ESG Kriterien entwickelt, die beim Auswahlprozess der Länder berücksichtigt werden. Das ist ein gutes Beispiel dafür, dass auch im Fixed Income Bereich ESG Kriterien relevant und Impact möglich ist.

Auch kann ich nur empfehlen, sich die Impact-Berichte genau anzusehen, die von Fondsgesellschaften publiziert werden. LFDE beispielsweise, La Financière de L'Échiquier, ein französischer Assetmanager, hat kürzlich wieder die Impact-Berichte zu ihren Fonds veröffentlicht. Diese Berichte sind umfangreich und auf über 20 Seiten sind jede Menge Details zu lesen. Es wird genau beschrieben, wie die Methodik aussieht, wie gemessen wird, mit welchen Faktoren und was dabei rausgekommen ist, also welche Ziele erreicht wurden. Diese Impact-Berichte zeigen transparent auf, wie und wo konkret das Kapital der Investoren wirkt, das beispielsweise zur Förderung der Biodiversität investiert wird. Die veröffentlichten Impact-Berichte werden von unabhängigen Beratungsgesellschaften geprüft und beziehen sich auf die nach Artikel 9 der Offenlegungsverordnung (SFDR) klassifizierten Impact-Fonds. Es sollte generell in der gesamten Branche, bei allen Anbietern von Impactprodukten darum gehen, ehrlich und transparent

darüber zu berichten, was ihre Investitionen tatsächlich bewirken können.

Wie weit ist man mit der Regulierung, um Green- und Impact-Washing zu verhindern?

Das bekannte Problem: Greenwashing – immer mehr Anleger achten auf Kriterien wie Umwelt und Soziales, aber oft ist auf den ersten Blick nicht erkennbar, wie nachhaltig derart angepriesene Produkte tatsächlich sind. Wie schwierig das Thema ist, zeigt der aktuelle Diskurs rund um die Einstufung von Erdgas und Atomkraft als nachhaltig. Das Europäische Parlament hat den Weg freigemacht, Investitionen in Erdgas und Atomkraft unter bestimmten Bedingungen als nachhaltig einzustufen. Es wies einen Einspruch gegen die Verordnung der EU-Kommission zur sogenannten Taxonomie zurück.

Diese Einstufung soll zwar zusätzliche Gelder in nachhaltige Technologien und Unternehmen lenken, wird jedoch nicht sichergestellt, dass nachhaltige Finanzierung auch tatsächlich nachhaltig ist, steht die Glaubwürdigkeit aller Akteure auf dem Spiel. Die zugrundeliegenden Kriterien müssen nachvollziehbar sowie praktikabel sein und auf Basis wissenschaftlicher Standards abgeleitet werden, denn nur eine solche Taxonmie macht auch Sinn. Genau das ist der Knackpunkt. Die geplante Berücksichtigung von Atomkraft und Erdgas führt das ursprünglich als Beschleuniger der nachhaltigen Transformation gedachte Instrument ad absurdum, so die vermehrte Kritik aus der Finanzindustrie.

Der Kapitalmarkt wird das Thema Nachhaltigkeit wohl weiter vorantreiben, weil er auch muss. Die Regulierung wird hierzu schärfer und konkreter, der europäische Streit um die Anerkennung von Atomkraft und Erdgas als klimafreundlich zeigt jedoch, wie dehnbar der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist. EU-Taxonomie hin, Marktstandard her, wer als Anleger „Greenwashing“ bei der Geldanlage vermeiden möchte, wird auch künftig selber genau hinschauen müssen. Aus diesem Grund hat beispielsweise Invest in Visions – die sich seit vielen Jahren für wirkungsvolles Investieren, vor allem im sozialen Bereich, einsetzen – zusammen mit weiteren erfahrenen Nachhaltigkeitshäusern „Leitlinien zur transparenten Darstellung von Impact“ verfasst, durch die für mehr Transparenz am Markt gesorgt werden soll.

Sind die Informationen für Anleger klar genug?

Fehlende Klarheit bei den Regeln, diese Kritik trifft den Nagel auf den Kopf und das gilt nicht nur für den Impact Investing-Bereich sondern für den gesamten mittels ESG definierten und durch die Taxonomie geregelten Nachhaltigkeitsbereich.

Dennoch reift dieser Bereich auch, denn daneben sind gleich über 20 wirkungsbezogene Marktstandards in Vorbereitung, darunter die kürzlich eingeführten Principles for Responsible Banking, die von 230 Unterzeichnern, die 40 Prozent der Bankenbranche repräsentieren, unterzeichnet wurden.

Gleichzeitig stimmten 60 globale Investoren zu, die Operating Principles for Impact Management – einen neuen Marktstandard – zu übernehmen. Und es sieht auch so aus, als würde Impact Investing nun auch in der Breite in der Finanzbranche ankommen.

Also ja, die Definition von Impact Investing ist reifer geworden, der gesamte Bereich entwickelt sich sehr schnell und mit Hilfe exogener Trends wie Ressourcenknappheit, Bevölkerungswachstum usw., die sich allesamt auch auf die Finanzmärkte auswirken, wird Impact Investing zu einem wirksamen Instrument werden, um deren Auswirkungen abzufedern.

Wie entwickelt sich die Zahl der Impact-InvestorInnen und -Finanzprodukte?

Impact Investments verbinden Rendite mit einer konkreten gesellschaftlichen Wirkung. Das Geld der Anleger fließt zB in erneuerbare Energien, Gesundheits- und Bildungsprojekte oder bezahlbaren Wohnraum. Jeder investierte Euro kann positive Wirkung erzielen – somit Impact. Immer mehr Anleger treffen die bewusste Enscheidung, ihren Beitrag zu leisten, denn jeder Euro kann einen Unterschied machen – je nach dem, wofür er eben eingesetzt wird. Und jede Investition eine Hebelwirkung entfalten.

Die Investoren sind somit primär ideell orientiert, also Anleger, die auch unter Inkaufnahme eines Renditeverzichts oder einer Risikoerhöhung in zukunftsfähige Projekte investieren, um Nachhaltigkeitsziele um ihrer selbst willen auf Ebene der Investmentobjekte zu fördern. Das Interesse ist groß. Umfragen zeigen, dass es für gut zwei Drittel der Anleger wichtig ist, ihr Geld in sozial- und umweltverträgliche Projekte zu investieren. Doch nicht einmal die Hälfte davon haben nach eigenen Angaben bis jetzt in entsprechende Produkte investiert.

In den letzten zwei Jahren verzeichnete diese Strategie unter allen nachhaltigen Anlageansätzen die höchste Wachstumsrate. Impact Investing wird mehr und mehr zum Mainstream, so sieht es zumindest aus. So sehr Impact Investing eine beispiellose Chance für Investoren und gleichzeitig für eine weltweit nachhaltige Entwicklung darstellt, so zahlreich sind aber auch die Herausforderungen, wie bereits oben angesprochen.

Setzen auch zunehmend heimische Investoren Impact Investing um?

Institutionelle Investoren wie Pensionskassen und Versicherungen beispielsweise tun sich hierzulande noch schwerer, darin zu investieren, denn sie müssen sich nach den gesetzlichen Vorgaben und der Regulatorik richten. Leider sind wir im Bereich Impact Investing diesbezüglich hierzulande noch nicht dort, wo einige nordische Länder bereits sind. Das Bewusstsein bei heimischen Investoren ist aber vorhanden. Wenn sinnvolle Investments mit überschaubarem Aufwand und Risiko möglich wären, würden sie in diese auch investieren, da bin ich mir sicher. ✪